

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1953)

Heft: 22

Artikel: Albert Anker aus Ins, Schüler von Theodor Deck in Paris

Autor: Ducret, S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A note on Ceramic Auctions at sotheby's for the season 1951/52

by T. H. Clarke, Esq. London.

No particularly large or fine collection of European porcelain came on the London market during the season which ended in August 1952, but nevertheless the average price for both English and Continental porcelain remains high.

The prices for fine Meissen porcelain were on the high side. For example on the 13th November 1951 the so-called crinoline group of «Spanish lovers» fetched £ 540; Zimmermann illustrates the model in «Meissner Porzellan», pl. 50. In the same sale a pair of Augustus Rex vases with «green Watteau» subjects fetched £ 220 and a tankard with chinoiserie subjects £ 200, a pair of ormolu-mounted Meissen swans £ 1,050 on the 16th May 1952 and a very fine Böttger stoneware coffee pot and cover, lacquered by Martin Schnell, £ 270 in a July sale (for signed work by Schnell see Mitteilungsblatt 15).

Other Continental porcelain also found a ready market in London. For example a Zurich figure of a sportswoman in

green, admittedly a fine example, brought as much as £ 390 on the 8th July 1952; the model is illustrated by Ducret in his standard work, pl. 72, p. 112.

Naturally there was a more plentiful supply of English porcelain and fashions remained on the whole much the same as they had in previous years, porcelain vegetables continuing to fetch comparatively high prices. During the year three Chelsea asparagus tureens and covers were sold, varying in price from £ 480 to £ 620. Birds, too, are a constant favourite and a pair of Bow owls fetched £ 2,600 on the 19th February, but the highest prices are still commanded by the very earliest Chelsea. As an example we quote the last sale of the season when a seated hurdy-gurdy player, after the early Meissen model by Kändler, made £ 1,000 although it had no colouring. It is interesting to note that a pair of the Meissen originals fetched only £ 180 earlier in the year.

Albert Anker aus Ins, Schüler von Theodor Deck in Paris

(Mit 4 Abbildungen)

Von Dr. med. S. Ducret, Zürich

Die keramische Werkstätte der Gebrüder Deck in Paris mag in mancher Hinsicht Interesse bieten. Einmal war es eine Arbeitsstätte Albert Ankers, und dann war Theodor Deck im Urteil seiner Zeitgenossen der bedeutendste Keramikschöpfer Frankreichs. Seine Werke sind vielleicht die einzigen keramischen Produkte des 19. Jahrhunderts, die – in künstlerischer und technischer Hinsicht – der heutigen Kritik standhalten.

Ein so kritisch eingestellter Fachmann, wie Friedrich Jaennicke in Stuttgart, schrieb 1900 in seiner «Geschichte der Keramik»: «Der Repräsentant der künstlerischen Richtung in Frankreich ist Theodor Deck, in dessen – in ihrer Art einzigen Kunstwerken und Prachtarbeiten – die heutige Fayencetechnik ihren Gipfelpunkt erreicht und mit dessen Gemälden in Fayence kein keramisches Produkt dem Vergleich standhält.»

Deck selber stammte aus einer kleinen elsässischen Seidenfärbefamilie und wurde am 2. Januar 1823 in Guebwiller geboren. (Abb. 4.) Der frühe Tod des Vaters veranlasste den 17jährigen in die weltberühmte, 1628 gegründete Werkstatt des «maître-poelier-fayencier» Hugelin in Strassburg als Lehrling einzutreten. Nach dreijähriger Lehrzeit zog er, wie es damals üblich war, in die Fremde durch Bayern und die Steiermark über Graz nach Wien, wo er fürs kaiserliche Jagdschloss in Schönbrunn monumentale Kachelöfen modellierte. Der karge Lohn und auch der Hunger trieben unsfern «maître céramiste» von Ort zu Ort, von Budapest nach Prag, dann nach Berlin, Köln, Hamburg und Düsseldorf, wo er zum ersten Mal den Tageslohn von einem Taler verdiente. 1856 gründete er mit seinem Bruder Xaver und dem Neffen Richard an der Rue de Vaugirard 271 die Fayencerie d'Art. In nimmermüder Forschertätigkeit nach der Devise: «Labor omnia vincet improbus» arbeitete er sich zu dem grössten Feuerkünstler seiner Zeit, vielleicht zum grössten Fayencespezialisten aller Zeiten. Er kennt die Herstellung des wundervollen Bleu-turquoise, der Celadons und Flambées von King-te-Tschin, selbst den Gold-

grund jener Mosaiken in der Marcuskirche in Venedig – die er an Ort und Stelle untersucht – malt er meisterhaft auf seiner Kunstmöbelfayence. Daneben aber schafft er neue Formen, neue Farben, neue Massen und Glasuren, eine neue Technik der Belebung und Vergoldung. Nach der «Exposition des Arts industriels» in Paris 1861, nannten ihn sogar die Konkurrenten den «Maître souverain». Deck ist Träger des französischen Grand-prix und des Kreuzes der Ehrenlegion. Es gab keine Weltausstellung (London 1862, Wien 1873, Paris 1878) und keine Landesschau, an denen nicht Theodor Deck als der gefeierte Meister der Keramik erwähnt wird.

War es da verwunderlich, dass die grössten Maler, Bildhauer und Architekten seiner Zeit bei diesem Meister in die Lehre gingen, wie: Louis J. R. Collin, dessen Bilder heute in den Museen von München, Montpellier, Lille, Rouen und in der Sorbonne hängen, ferner Jules A. Legrain, Mlle. Sophie Schäppi aus Winterthur, Adolph Ch. Steinheil, der Sekretär der Artistes Français, der 1889 ermordet wurde, dann François Louis Français, L. Th. E. Glück (Entrée des Zurichois à Strasbourg) und die Mitschüler Ankers bei Charles Gleyre: Hirsch, Regnier, Carrière und andere. Deck wird 1887 Direktor der Porzellanfabrik von Sèvres. Er starb 1891 nach langer Krankheit. Alle Zeitungen der Welt nannten Deck «le plus grand céramiste du monde», und verglichen ihn mit den grossen Meistern der Renaissance. Bei der Einweihung des Grabdenkmals im Friedhof von Montparnasse sprach der Inspecteur des Beaux Arts die Worte: «La France possède un des premiers céramistes du monde» und auf dem Grabstein stehen die Worte: «Il arracha le feu du ciel.» –

Hans Zbinden und von Mandach bilden in ihren Büchern über Anker kein einziges Fayencewerk des Malers aus Ins ab. Der letztere beurteilt Ankers Tätigkeit bei Deck unbegreiflich und sehr eingenartig: «... da das Material nicht kostbar war, (kostbarer allerdings als Holz und Leinwand!) und oft beim

Brennen zersprang, fand es der Künstler für unnötig, das Auftragen der Farben einer eingehenden geistigen Arbeit zu unterziehen...» Er nennt die Porträts Ankers «Gebrauchsgegenstände, die keinen Anspruch auf hohe malerische Eigenschaften erheben...» Diesem harten Urteil des Verfassers widersprechen die Aeusserungen von Ankers Zeitgenossen, dann seine eigenen Briefe und die Fayencetafeln selbst. Ob nun der Malgrund Leinwand, Holz oder «nur» Fayence darstellt, das ändert an der künstlerischen Auffassung und Inspiration des Malers wenig. Mag sein, dass Anker die historischen Persönlichkeiten und die bekannten Staatspersonen nach den Blättern in der Bibliothéque Nationale gemalt hat, daneben aber finden sich Gemälde Ankers, in denen er die malerischen Ausdrucksmittel nach seiner Inspiration meisterhaft verwendet hat (Abb. 1-3). Sie verraten ohne jeden Zweifel *seinen* Geist und *seine* Phantasie. Nach dem Oeuvrekatolog der Mme. Quinche hatte Albert Anker seit 1866 siebenundzwanzig Jahre lang bei den Gebrüdern Deck gemalt. In diesen Jahren ist ein grosses Werk entstanden, das heute – unbegreiflich – unbeachtet daliegt. Anker lernte die Gebrüder Deck am Tisch des Zürcher Brauers Hofmann kennen. Er schildert Theodor Deck als «immense, large et robuste, c'était une figure ouverte, intelligente et fine». Mit beiden Deck verband in eine wahre Freundschaft: «J'ai été très heureux d'apprendre, que le Deck n'ont pas trop souffert, j'ai pensé souvent à leur établissement dans les deux bombardements, car l'une et l'autre fois ils se trouvaient sous le feu.» Die Fayencemalerei hat Anker nicht geringe Schwierigkeiten bereitet: «C'est curieux avec la faïence, on travaille toute la journée et le soir il semble, qu'on n'a rien fait.» (1875), und doch hatte der Künstler ein wahres «ardeur à la faïence». – 1867 hatte Anker an der Exposition des Arts décoratifs in Paris erstmals ausgestellt. Für seine Aegyptierin erhielt er den unglaublichen Preis von 5000.– Franken. Seine letzten Fayencewerke stammen aus der Zeit um 1893, als er seinen Wohnsitz in Paris längst aufgegeben hatte. Man möchte glauben, dass der Maler seinen damaligen Künstlerruf gerade diesen Fayencewerken zu verdanken hatte.

Das Vorurteil, das die Keramik des Louis XVI., des Biedermeier- und des Jugendstils vielfach in uns erweckt, fehlt bei den Kunstfayencen der Gebrüder Deck. Ihre *guten* Werke sind in New York und Paris schon heute viel begehrte Meisterwerke der Keramik, unter denen Albert Ankers seltene Fayencetafeln grösste Anerkennung finden.

Legenden zu den Abbildungen

- Abb. 1: Fayencetafel, bemalt von Albert Anker: André Vesale. Privat-Sammlung, Basel.
 Abb. 2: Fayenceplatte, bemalt von Albert Anker: Mädchen aus Ins. Privat-Sammlung, Zürich.
 Abb. 3: Fayenceplatte, bemalt von Albert Anker: Bourgeoise en costume Henri II. Privat-Sammlung im Elsass.
 Abb. 4: Fayenceplakette mit dem Selbstbildnis Th. Decks.

Verwendete Literatur

- Girodie, André: Théodor Deck, un Céramiste alsacien. Art et Industrie. Nancy. 1912.
 Wetterwald, Charles: Théodor Deck. Sep. Abdruck aus Journal de Guewiller. 1924.
 Courbot, Georges: Discours, prononcé à l'occasion de l'inauguration du Monument Théodor Deck, le 26 oct. 1924. (Separatum)
 Lechevallier-Chevignard, Georges, administrateur de la Manufacture Nationale de Sèvres: Discours, prononcé à l'inauguration du Monument Th. Deck. 26 oct. 1924 (Separatum).
 Ginsburger, M. Dr. Zur Geschichte der Familie Deck. (Separatum 1924).
 Chavagnac et Grollier: Histoire des Manufact. Françaises de Porcelaines. Paris 1905. S. 797.
 Peyre, Roger: Céramique Française. Paris 1910. S. 232.
 Deck, Th.: La Faience. Paris o. J.
 Lechevallier-Chevignard, G.: La Manufacture de Sèvres. Paris 1908. S. 10, 17.
 Jännicke, Fr.: Geschichte der Keramik. Leipzig 1900. S. 783, 789, 786.
 Jännicke, Fr.: Grundriss der Keramik. Stuttgart 1879. S. 838, 961.
 Jännicke, Fr.: Porzellan-Steingut-Fayencemalerei. Stuttgart 1898. S. 14, 20, 256, 266, 267, 279, 283-6.
 Lehnert, G.: Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes. Berlin 1910. II. S. 502, 567.
 Guignet et Garnier: La Céramique. 1899. S. 64 ff.
 Demmin, Aug.: Guide de l'Amateur de Faïences et Porcelaines. 4. Ed. Paris 1873. S. 750, 783-5.
 Bayard, E.: L'Art de Reconnaître la Céramique. Paris 1924. S. 296.
 Havard, H.: La Céramique. Paris, o. J. S. 101.

Dank an William Bowyer Honey

Von W. A. Staehelin, Bern

Mit seinem neuesten Werk «European Ceramic Art from the end of the Middle Ages to about 1815. A dictionary of factories, Artists, Technical Terms, et cetera» (London, Faber & Faber Ltd., 1952) füllt W. B. Honey eine Lücke in der keramischen Forschung aus, die von allen Freunden derselben schon lange schmerzlich empfunden wurde. Nachdem aber Dr. S. Ducret in der «Weltkunst» (Nr. 19) und «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 1694) schon dieses bedeutende Werk beschrieben hat, soll im folgenden gezeigt werden, was für Anregungen Honey auch unserer schweizerischen Forschung gibt, indem er dank seines ungeheuren Wissens der gesamten europäischen keramischen Literatur auf Quellen aufmerksam machen kann, die bisher den schweizerischen keramischen Forschern nicht oder

nur ungenügend bekannt waren. Greifen wir das Beispiel der Porzellanfabrik von *Nyon* heraus.

Im Jahre 1787 wandte sich Ferdinand Müller an den Rat von Bern, wobei er schrieb: «Qu'il s'est fait connaitre en Russie et en Danemark par ses connaissances dans la fabrication de la porcelaines et qu'il a créé dans ces Etats des fabriques qui se sont acquis la bienveillance des souverains et continuent en pleine prospérité.» (A. de Molin «Histoire de la Manufacture de Porcelaine de Nyon» Lausanne 1904, p. 10.) Molin wandte sich damals an St. Petersburg, um über diesen Passus nähere Auskünfte zu erhalten, und beschreibt seine Bemühungen, die nur einen Johann Gottfried Müller in Petersburg hervorbrachten, im übrigen aber keinen Erfolg zeitigten. Da er sich gleichzeitig